

Bischof Dr. Christian Stäblein
Evangelische Kirche Berlin-Brandenburg-schlesische Oberlausitz

Traueransprache für Andreas Böer

Reichenbach am 10. Januar 2020

Liebe Trauergemeinde, liebe Bürgerinnen und Bürger aus Gesellschaft und von überall her, aus der Nähe und der Ferne, liebe Menschen aus Reichenbach, liebe Gemeinde, Weggefährten, Verwandte, liebe Familie Böer, liebe Geschwister von Andreas Böer, liebe Kinder Ulrich, Matthias und Sarah, liebe Schwiegerkinder, liebe Enkel, liebe Frau Böer, liebe Schwestern und Brüder,

meine Zeit steht in Deinen Händen, dieser Vers des 31. Psalms steht über dem Altjahresabend jeden Jahres, immer wieder. In dem vor 10 Tagen zu Ende gegangenen Jahr 2019 hat Andreas Böer das wieder gelesen und hat, so haben Sie, liebe Frau Böer erzählt-, und hat dann gesagt: Stimmt. Meine Zeit steht in deinen Händen, Gott. Das stimmt. - In diesem Stimmt steckte wohl viel von dem, was er spürte und Sie spürten und wir alle nun spüren: das Wissen, dass Gott gibt, Lebenszeit, Leben, Kraft, und dass er das nimmt, am Ende wieder zu sich nimmt. Stimmt, hat der Bruder Böer gesagt, nicht erst vor 10 Tagen, sondern schon vor knapp einem halben Jahr, als die Krankheit, als der Krebs zu Tage trat. Stimmt – das ist das Einverständnis mit der Wahrheit, dass wir sterben, nicht unendlich sind, dass Gott Gott ist, dass das Lebensbuch irgendwann gefüllt ist. Erst aus dieser Einsicht wird das Leben ja Geschenk und Glück, und das war es für Andreas Böer und uns alle, die wir ihn kannten, was für ein Geschenk: dieses Leben. So wussten wir und er, dass das stimmt: es ist in Gottes Hand, nicht in unserer. Das ist auch bitter, schwer, hart, unendlich traurig sind wir: wir hätten das Leben mit ihm so gerne weiter gehabt, um jeden Tag, den wir geben könnten, wären wir froh – aber, es ist in Gottes Hand. Stimmt – fast ist es mir, als wäre es Bruder Böer selbst, der mir gegenüber sitzt, so wie vor ein paar Wochen noch, als ich Sie besuchen durfte hier in seinem, in Ihrem Haus, und als ob er freundlich lächelnd den Kopf schüttelt über alles Wünschen und Sehnen bei mir, es möge doch alles anders sein, in unserer Hand doch wenigstens noch der Geburtstag, der 70. in ein paar Tagen. Nein, unsere Zeit in Gottes Händen. Voller Dank für dieses Stimmt gerade die letzten Wochen und Monate auch mit der

Krankheit, das gemeinsame Weihnachtsfest noch mal mit der Familie, und die Tage und Wochen mit den vielen, so vielen, die da waren und immer wieder zu Besuch und nachfragend und am Telefon, was für ein Segen diese riesige Gemeinschaft in Nähe und Ferne, die einfach stimmte mit ihm – und ja, stimmt vermutlich auch, welches Leiden am Ende erspart geblieben, jetzt, wo alles so schnell ging. Stimmt: Meine Zeit, unsere Zeit in Deiner Hand, Gott. So sind wir traurig. Todtraurig, dieses Wort trifft, wie sehr wir ihn vermissen. Zugleich dankbar. Denn stimmt ja – was war das für ein Leben.

Wir wollen uns erinnern, ich will uns erinnern an diese Zeit mit Andreas Böer, die da aus Gottes Hand zu uns gekommen ist. Eine reiche Zeit, Gottes Hand so groß und freigiebig mit ihm und mit uns, viele von Ihnen haben mir so viel erzählt. Es wird nicht alles in diese Stunde hier passen, wir haben noch mehr Zeit später zum Erinnern. Wenn ich nun also von der Zeit erzähle, die Gott geschenkt hat, dann nicht, weil es irgendwie darum ginge, Verdienste vor Gott aufzuzählen. Wir können und müssen uns unser Leben nicht vor Gott verdienen, gerade das sagt ja auch die Losung vom Altjahresabend. Alles in Gottes Hand, sowieso schon. Weil wir nichts verdienen müssen, ist es umso schöner erinnern zu können. Diesen Menschen, diesen Andreas Böer, dessen Zeit auf dieser Erde hier im Pfarrhaus begann, sozusagen einen Steinwurf von hier. Diesem wie seinem Haus blieb er immer verbunden. Und machte etwas aus der Zeit, die ihm geschenkt war.

1 Machte daraus Zeit mit Reichenbach. Das ist das erste, wovon ich einen Moment erzählen will: Zeit mit Reichenbach, die hat der Sohn der Superintendentenfamilie, Bruder von fünf Geschwistern in schönster Weise gelebt. Als Schüler, als erster Beigeordneter der Stadt, als – aber ja, das ist ja weit bekannt – als Bürgermeister ein Vierteljahrhundert lang. Aufzählen, liebe Trauergemeinde, wird heute stets heißen: nur Ausschnitte erinnern. Zeit als Ausschnitt, vom Bad über die Halle bis zur Kläranlage, von den Straßen bis zu den Schulen, der Bürgermeister Andreas Böer war Meister im Dienst für die Bürgerinnen und Bürger dieser Stadt und weit darüber hinaus, immer in der Fürsorge, dass die Zeit gute Zeit werden möge. Bewegte Zeiten waren es ja ohnehin – die Spanne von 1950 bis heute umfasst viele Zeitbrüche, darunter einen riesigen, um den wir alle wissen – Andreas Böer hat den Weg der friedlichen Revolution und des Aufbruchs aktiv mitgestaltet, von ängstlicher Anpassung zu befreiender Aufrichtigkeit, das war seine Devise und sein mahnender

Appell, er, der sich schon vorher jeglicher staatlicher Anpassung verweigert hatte – „die erziehen unsere Kinder nicht“, hieß Ihr gemeinsames Programm zu Hause, liebe Frau Böer – er blieb über die Zeiten so gradlinig, aufbrechend, im Dienst der Gemeinschaft freigiebig und freimütig zu ihrem Wohl. Reichenbach, aber auch Görlitz und Dresden, dazu kommunale Partnerschaften ob nach Recklinghausen, nach Europa, Tschechien, Polen oder auch über den Teich: Wisconsin, wie einst Eduard Nollau, Gründer der UCC, Andreas Böer hat gerne und leidenschaftlich die Grenzen von Zeit und Raum überwunden, überhaupt: Grenzen sind nicht zum Trennen, sie sind die Markierungen, an denen wir verbinden. Zeiten und Räume gehören zusammen, um der Menschen willen – und es ging eben um die Menschen, ihnen war er Vertrauter, Ratgeber, Gesprächspartner, einer, der Verantwortung übernimmt – was auch heißt: nicht wegläuft, in Reichenbach der Reichenbacher geblieben, von hier in die Welt und die Welt ein gutes Stück hierher. Wie denn sonst. Danke, dass Sie gekommen sind, die mit ihm vertraut und im Gespräch waren, Ministerpräsident, Landrat, Bürger, Weggefährten. Es gilt für die Zeit mit ihm zu danken, die nicht in unserer Hand ist. Zeit, die Andreas Böer als Geschenk nahm.

2 Und machte etwas aus ihr. Mit der Kirche. Mit dem Glauben. Menschlichkeit aus Glauben, das hat ihn ausgezeichnet. Einer, von Gott bewegt, der so andere und ganz viel bewegte. Kein Frömmelnder dabei, das wissen alle und sagen es auch gleich, kein Frömmelnder, der Glauben zur Schau stellt. Einfach ein frommer Mann. Mit den Kindern beten. Im Chor singen. Die Gemeinschaft gestalten. Um die eigenen Grenzen, auch Fehler wissen, gerecht ist nie selbstgerecht.

Kirche veränderte sich durch ihn, mit ihm. Glaube auch. Oder vielleicht so: Nur in der Veränderung liegt die Bewahrung, von dieser Einsicht her hat Andreas Böer die Kirche geleitet, so die Neubildung einer Kirche mitgestaltet wie vor gut eineinhalb Jahrzehnten, mit all den Tränen und Abschieden, die zu solchen Veränderungen gehören, glaubwürdig und voller Vertrauen, erst Präses der Provinzialsynode hier, dann der Präses der neuen, der dann EKBO-Synode dort, ein Mensch der Einheit dieser Kirche, Einheit über ganz verschiedene Regionen hinweg, Einheit auch zwischen beruflichen und Ehrenamtlichen, die die Kirche tragen. - Der wirklich Fromme frömmelt nicht, es geht um Glauben, der uns in der Welt, in der Zeit hält, der uns trägt, manchmal durchträgt, der so dem Nächsten dient – zu Fromm und Nutzen eben, über Tränensynoden hinweg zu Einheit und Aufrichtigkeit, nicht um

unsretwillen, vor Gott, dem Herrn der Zeit. Der Andreas Böer und uns diese Zeit mit ihm geschenkt hat.

3 Er machte was aus ihr. Mit der Familie. Das alles, was ich hier an kleinen Ausschnitten erzähle, war ja nur denkbar mit der Familie, mit Ihnen, Frau Böer, denkbar und gelebt nur durch und aus der Liebe, Ihrer, der Familie. All die Ecken und Kanten, die wir Menschen auch haben, die auch Andreas Böer hatte, die Sie ja kennen, die Sie heute hier sind, nicht wahr: zumuten konnte er auch, in den Konsequenzen entschieden, in all der Kraft Grenzen zu überwinden auch mal überschießend – das ist das Wesen des menschlichen Menschen, das Wesen seiner, unserer, Ihrer Liebe, und die war so stark: dieser Humor, diese Gelassenheit, dieses einfach Mitmensch sein, einmal, ganz am Anfang unseres Kennenlernens habe ich mit ihm über Fußball gewettet, ich hatte ja keine Ahnung, wie schön. – Liebe Trauergemeinde, viel in Bewegung also in der Zeit, durch die Zeit, immer gern mit dem Auto, weil ja Diakonie, Kultur, Missionsrat, Amt für kirchliche Dienste weil das alles auch war und seinen Rat genoss, großzügig, wie er war, nun: am Ende aber war er bei Ihnen, genoss die Zeit mit Kindern, Enkeln, Rebekka, Elisa, Adrian, Benedikt, Wilhelmine, Alexander – gingen Sie auf Berge, genossen Sie Freundschaften, entdeckten Italiens Toskana, Jerusalem, entdeckten vor allem immer wieder sich, Ihre Gemeinschaft als das Glück über alle Zeiten, alle Jahrzehnte der Gemeinschaft. Auch wenn er oft viel weg war – *Papa, was willst Du denn schon hier* hieß es ja manchmal, wenn er früh zu Hause war, – auch wenn er viel weg war, er war immer bei Ihnen, Sie waren immer beieinander. Und also ist da auch die Frage des Enkels, *wo der Opa jetzt ist*, jetzt, wo er tot ist. *Durchs Dach kann er schauen*, so haben Sie zuhause also besprochen, ja, durchs Dach, durchs große Fenster, das Sie haben. -- Ich will das für uns alle als Bild nehmen, liebe Trauergemeinde, durchs große Fenster der Zeit schaut Gott, und er schaut nicht nur, hat den Bruder Andreas Böer jetzt bei sich, hat ja die Zeit nicht nur für die 70 Jahre hier geschaffen, hat die Zeit für die Ewigkeit gemacht, geschenkt, ins Herz gelegt. Ewig in Gottes Nähe, das glauben wir, dank Jesus Christus, mit der Taufe, seit der Taufe, ewig Gottes Nähe zu uns, alles vergebend, alles schenkend seine Nähe, gerade auch im Sterben und in Abschied und Trauer.

Der Lehrtext für heute sagt das ja in klarster Weise: *Ich bin gewiss, schreibt der Apostel Paulus im Römerbrief, ich bin gewiss, dass weder Tod noch Leben, weder Engel noch Mächte noch Gewalten, weder Gegenwärtiges noch Zukünftiges,*

weder Hohes noch Tiefes noch irgendeine andere Kreatur uns scheiden kann von der Liebe Gottes, die in Christus Jesus ist, unserem Herren. --- Das stimmt würde Andreas Böer jetzt vielleicht sagen, denke ich. Und das stimmt gut, finde ich, dass wir das heute als biblisches Wort für den Tag haben. Nichts kann uns scheiden von der Liebe Gottes. Nichts, keine Zeit, wie auch, Gott hält sie in Händen. Nichts kann Andreas Böer scheiden von der Liebe Gottes im Himmel – dahin ist er also nun und nur voraus. Amen.